
Beitrag QUIVIVE vom 28.11.2007

Ein Antibiotika-Pass – sinnvoll oder nutzlos?

Die Entdeckung des Antibiotikums, im speziellen des Penicillins, war ein Wendepunkt in der Medizingeschichte. Endlich gab es eine Waffe gegen bakterielle Infektionen. Ärzte waren davor machtlos, wenn krank machende Keime im Körper eines Patienten überhand genommen hatten. Mit den Antibiotika wurde das anders.

Doch die oft unkritische, sogar falsche Einnahme steuert uns langsam wieder auf eine ähnlich bedrohliche Situation hin. Resistenzen gegen Antibiotika nehmen zu und in vielen Fällen sind Ärzte wieder machtlos – selbst so genannte Reserveantibiotika greifen in manchen Fällen nicht mehr. In aller Munde sind besonders die hartnäckigen, besonders resistenten Krankenhauskeime - wie zum Beispiel MRSA (Methicillin-resistente *S. aureus*). Die Antibiotika-Resistenz ist weltweit zu einem der größten Probleme bei der Infektionsbekämpfung geworden.

Antibiotika wirken auf verschiedene Weise: Sie können durch Einwirkung in Stoffwechselprozesse die Vermehrung von Bakterien verhindern. Oder sie können die Keime abtöten, manche sogar dann noch zusätzlich die Zellwand der Bakterien zerstören.

Unterschieden werden muss zwischen krank machenden, so genannten pathogenen Keimen und nicht krank machenden, apathogenen Bakterien. Überall in und an unserem Körper befinden sich Bakterien. Eine Zusammensetzung von mehreren 10.000 Keimen pro Quadratzentimeter Haut- oder Schleimhautoberfläche. So zum Beispiel auf unserer Haut oder auch im Darm. Sie dient dem Schutz unseres Körpers und ist Teil eines ausgefeilten Abwehrsystems. Sind diese natürlich vorhandenen Keime zerstört, ist unser Immunsystem nicht voll einsatzfähig. Bestes Beispiel: Eine der häufigsten Nebenwirkung der Antibiotikatherapie ist Durchfall - die Folge einer gestörten Darmflora. Der Wirkstoff bekämpft nicht nur die krank machenden Bakterien, sondern auch die, die wir dringend vor Ort brauchen.

Deshalb ist wichtig, den Einsatz von Antibiotika gut abzuwägen. Nur bei schweren Infektionen ist es sinnvoll, Antibiotika einzusetzen. Sie helfen nur gegen Bakterien, bei Viren und Pilzen sind sie machtlos. In 30 - 40 Prozent der Fälle ist der Einsatz von Antibiotika schlichtweg falsch, haben Wissenschaftler ermittelt. Viel zu häufig wird bei einem viralen Infekt ein dann wirkungsloses Antibiotikum verschrieben. Nur ein Arzt kann durch eine bakteriologische Untersuchung herausfinden, wer Urheber der Erkrankung ist. Dazu ist es notwendig, je nach Symptomen, einen Abstrich oder eine Urinprobe zu nehmen. Bis zu einem aussagekräftigen Ergebnis vergehen mindestens 48 Stunden.

Häufigstes Dilemma: Hausärzte haben dazu keine Zeit und die Kosten der aufwändigen Laboruntersuchung werden nicht gedeckt. Wenn überhaupt, wird eine bakterielle Untersuchung erst gemacht, wenn ein erstes Medikament nicht geholfen hat. Obwohl die Gefahr bekannt ist, scheint die Umsetzung anderer Therapieoptionen bei uns in Deutschland schwer zu sein. In anderen Ländern wie Dänemark finden regelmäßig Fortbildungen für Ärzte von unabhängigen Institutionen statt. In Deutschland kümmern sich um diese Themen eher Pharmafirmen, die natürlich ihre Verkaufsinteressen dabei wahren wollen.

Die Schuld liegt aber nicht allein beim Arzt. Schnell mit einem Antibiotikum versorgt, ist der Patient zufrieden, denn ihm wird ja geholfen, denkt er. Patienten haben eine entsprechende Erwartungshaltung – geht es einem schlecht, will man schnell und sofort Hilfe. Einen viralen Infekt einfach mal auszukurieren – fast undenkbar in unserer Hochleistungsgesellschaft. Und noch ein häufiger Fehler: Sobald es einem besser geht, setzt man das Antibiotikum wieder ab. In den meisten Fällen sind dann aber die Bakterien noch nicht alle lahm gelegt – beste Voraussetzungen, dass sich Resistenzen bilden.

Aber nicht nur in unseren Körpern spielt sich das Ganze ab. Auch die Umwelt ist betroffen, denn mit Stuhl und Urin gelangt die verabreichte Medizin auch ins Abwasser. Das heißt, der natürliche biologische Abbau durch Abwasserbakterien ist gestört.

Bakterien sind schlau, könnte man sagen. Sie sind in der Lage, sich immer wieder neuen Bedingungen anzupassen. Und sie können sich, sehr zu Lasten unserer Gesundheit, auch gegen Antibiotika wehren. So hat man herausgefunden, dass schon innerhalb eines Jahres nach Einführung eines neuen Wirkstoffes Resistenzen entwickelt haben. Einige Bakterien verändern die Struktur ihrer Zellwand derart, dass sie nicht vom Antibiotikum zerstört werden können. Andere ändern ihren Stoffwechsel, so dass auch da kein Wirkungshebel mehr besteht.

Eine neue Idee, um das Problem in den Griff zu bekommen, ist der so genannte Antibiotika-Pass. Jede Verschreibung wird darauf eingetragen. So groß wie eine EC-Karte passt sie in jedes Portemonnaie und soll helfen, dass sich jeder Arzt ein Bild darüber machen kann, welche Wirkstoffe der Patient schon erhalten hat. Besonders für die Patienten, die häufig den Arzt wechseln, ist das eine gute Informationsstütze. Auch häufig vorkommende Allergien gegen Antibiotika können darin eingetragen werden.

Filmbeitrag: Ursula Stamm
Infotext: Susanne von der Heydt
Stand der Information: 28.11.07

Informationen zum Antibiotika-Pass:

Stiftung viamedica
Rektorat/Fahnenbergplatz
79085 Freiburg
Tel.: 0761 - 270-8220
Fax: 0761 - 270-8213
info@viamedica-stiftung.de
(Dort kann der Antibiotika-Pass auch kostenlos bestellt werden)

[\[www.viamedica-stiftung.de\]](http://www.viamedica-stiftung.de)

[\[www.gesundzuhaus.de\]](http://www.gesundzuhaus.de)